

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 8 (1941-1942)
Heft: 9

Artikel: Kann Verteidigung sinnlos sein?
Autor: Herzig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-362879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mais uniquement une mise en pratique de principes anciens, adaptés aux moyens modernes. De tout temps, le commandement a recherché le renseignement. Mais le renseignement moderne doit parvenir rapidement au G. Q. G., il doit être infiniment plus complet et précis que précédemment, il doit être à même d'orienter la décision à prendre dans telle ou telle direction, selon les conditions de l'heure, les moyens à disposition. C'est dire que celui qui donne le renseignement ne saurait être un simple automate, mais bien un cerveau équilibré, un spécialiste de la tactique, un technicien de ce qu'on dénomme l'art militaire.

C'est pourquoi un effort considérable est donné, actuellement encore, dans le cadre des aviations des belligérants, pour perfectionner encore et toujours la formation de spécialistes-observateurs, admirablement instruits et entraînés à leurs missions combien délicates et ardues. Aux côtés des aviateurs de chasse et de bombardement, les observateurs — ces yeux de l'armée — représentent un corps d'élite, dont le travail silencieux, opiniâtre, accompli dans l'isolement, est d'une valeur capitale. Il convient de ne pas l'oublier, car il explique — souvent — le sort réservé à tel ou tel engagement dans les opérations en cours.

Kann Verteidigung sinnlos sein? Von Wm. Herzig, Olten

Die Aufgabe der Betriebswehren und der Industrie-Luftschutz-Organisationen ist klar umrissen: *Verteidigung des anvertrauten Betriebes gegen irgendwelche feindliche Einwirkung!* Die Form der Feindwirkung ist oft vielfältig: Luftangriff, Sabotage, Aktion durch Fallschirmjäger und Luftlandetruppen, Angriff durch Teile des Heeres. Einheitlich aber hat der Wille der Verteidiger zu sein: *Ihrer Pflicht auch unter Einsatz des Lebens zu genügen!*

Für jede Verteidigung ist neben operativen und taktischen Entschlüssen in erster Linie die *Moral* von entscheidender Bedeutung. Dass diese Feststellung ganz besonders für den Soldaten der Betriebswehr wie für den Industrie-Luftschutz von eminenter Wichtigkeit ist, braucht wohl kaum näher begründet zu werden. Die Uebermacht des Angreifers ist gegeben und jederzeit in allen Lagen in Rechnung zu stellen. Dazu kommt eine für unsere Verhältnisse völlig ungewohnte Kampfweise, die von vornherein jedes «lineare» Denken ablehnt und an dessen Stelle das «räumliche» Handeln setzt. Wer diese Gegebenheiten von Anfang an erkennt, verhütet schwere Krisen und Zusammenbrüche.

Die Verteidigung der BW und ILO muss derart geführt werden, dass der Angriff des Feindes trotz allfälligem Erfolg illusorisch wird. Die Tätigkeit eines jeden Kämpfers muss vom unerschütterlichen Willen getragen sein, den Feind nach Möglichkeit zu schädigen und ihm grösste Verluste zuzufügen.

Dieser Auftrag ist klar und unmissverständlich. Es sei uns lediglich gestattet, zuhanden der BW-Kommandanten einige Gedanken zu entwickeln, die für die Ausbildung ihrer Truppen förderlich sein können. Man las in der letzten Zeit recht viel von «sinnloser Verteidigung». Der Angreifer bezeichnet eine gegenwärtige Verteidigung immer dann als unnützlich und sinnlos, wenn sie ihm harte Verluste zufügt und durch Gegenmassnahmen (Zerstörungen) das Ziel seines Angriffes illusorisch macht. So schrieben die Deutschen von

einer «barbarischen, unnützen und sinnlosen» Verteidigung Sebastopols. Obschon wir alle sicher noch zu nah an diesem tragischen Geschehen sind, kann doch heute bereits klar und deutlich festgestellt werden, dass die russische Verteidigung sich durchaus gelohnt hat. Früher oder später werden die Vorteile dieser beispiellos hartnäckigen und tapferen Verteidigung wirksam in Erscheinung treten.

«Sinnlos» ist im Kriege ein gefährliches Wort. Gefährlich in erster Linie, weil es verführerisch ist. Weil es scheinbar das Nichterfüllen der Pflicht zu rechtfertigen scheint. Weil es den Lebenswillen des Kämpfers über den erhaltenen Befehl stellt. Endlich, weil es mithilft, die schlechten Eigenschaften des Mannes im Feuer zu fördern und ihn dadurch verleitet, den erhaltenen Auftrag zu missachten. *Verteidigung des Kleinen gegen den Grossen kann nie sinnlos sein, wohl aber kann ein Angriff des Grossen — zeitlich gesehen — sinnlos werden, wenn der Kleine in jeder Beziehung seine Pflicht erfüllt.* Beispiel: Der Feind beabsichtigt, sich in den Besitz eines für ihn wichtigen Werkes zu setzen. Um aber seinen Zielen dienlich zu sein, muss das betreffende Werk einmal mit geringen Verlusten und vor allem unversehrt in Besitz gebracht werden. Die Betriebswehr aber handelt ihrem Auftrage gemäss und fügt dem Angreifer schwere personelle Verluste zu. Wie der Feind seiner Uebermacht zufolge in das Werk eindringt, wird dieses durch den Rest der Verteidiger in die Luft gesprengt.

Schlussfolgerung: Der Angreifer wird seinen Misserfolg nicht eingestehen. Er wird die Verteidigung des Werkes sinnlos nennen. In Wahrheit aber hat der Angreifer grosse personelle Verluste erlitten und seine Absicht trotzdem nicht erreicht. Also kann die Operation doch nur für ihn sinnlos gewesen sein, niemals aber für den Verteidiger, der sich in Erfüllung seines Auftrages opferte.

Derartige tatsächliche Beispiele sind zu zitieren, wenn man etwa Vergleiche zieht zwischen dem Langgewehr, Modell 89, und den modernen

Automaten der Angreifer. Gerade bei der BW und bei der ILO kommt es nicht in erster Linie auf die waffenmässige Ueberlegenheit an, sondern auf den Menschen. Der Verteidiger kämpft an einer Stelle, die er ausgesucht hat. Er kämpft dort, wo er sich auskennt und allein schon dadurch dem Gegner überlegen ist.

Wichtig ist, dass er mit dem Bewusstsein sich schlägt, dass er an dem Posten, an den man ihn hingestellt hat, halten muss bis zum letzten. Es gibt kein Weichen, kein Verlassen des Betriebes. Es gibt nur ein Aushalten bis zum letzten, zum allerletzten, das seine Krönung in der Hingabe des Lebens findet.

Der Kampf ist erst dann entschieden, wenn der Feind entweder das Werk unbeschädigt in seine Hände bekommt oder wenn es nach tapferster Gegenwehr in Schutt und Trümmer zusammengefallen, für jeden Angreifer nutz- und wertlos geworden ist.

Immerhin gilt es, sich zu überlegen, dass der Begriff des Haltens und der Verteidigung allein negativ ist. Auch bei der BW und der ILO muss sich die Ueberzeugung durchringen, dass es nicht allein genügt, das anvertraute Werk zu verteidigen, sondern dass in Erfüllung dieses Auftrages der Feind nach Möglichkeit geschädigt werden muss. Indem dieser Grundsatz zur Ueberzeugung wird, schaltet sich auch die BW in das allgemeine Verteidigungskonzept unserer Armee ein, dessen Ziel eben in der möglichst intensiven Schädigung des Angreifers liegt. Unsere Kriegführung ist offensiv und strebt nach der Vernichtung des Feindes. Diese Art «Vernichtungsstrategie» ist gegeben durch das Verhältnis des Kleinen zum Grossen.

Es braucht auch für den BW- und ILO-Kommandanten keine besondern strategischen Kenntnisse, um das Ziel seines Kampfes zu erkennen: *Wenn ich und meine Leute schon sterben müssen, dann sollen zumindest auch eine grosse Zahl Feinde erledigt werden!* An der Durchführung dieses Entschlusses können auch bestehende Unzulänglichkeiten, Unplanmässigkeiten und Improvisationen keinerlei Hindernisse legen.

Die Kampfführung an sich soll primitiv, wild und frei von jedem Schema sein. *Der geordneten Angriffsweise, der durchgefeilten Methodik des*

Angreifers gilt es eine bewusst gegensätzliche Taktik gegenüberzustellen. Es gilt, den Feind zu irritieren, ihn aus dem Konzept zu bringen, um ihn desto besser schlagen zu können.

Durchaus falsch und verhängnisvoll ist es, wenn BW-Kommandanten ihre Verteidigung starr und ausgesprochen schematisch aufbauen und dementsprechend ihre friedensmässigen Uebungen durchspielen. Der einzelne Mann muss im Gegenteil von Anfang an daran gewöhnt werden, allein und selbständig kämpfen zu können. Und dies nach dem Grundsatz: *Man kämpft am besten dort, wo man ist!* Er schlägt den Feind, wo er ihn trifft. In- und ausserhalb des Werkes. Er soll sich mit ihm verfilzen. Er darf ihm keine Ruhe lassen, sondern ihn angreifen, wo sich dazu auch nur Gelegenheit bietet. Beim Häuserkampf (denn das ist ja die ureigenste Aufgabe der BW) gibt es keine Flanken- und Rückenempfindlichkeit. Der Verteidiger kann sich auch dann noch mit Erfolg wehren, wenn er abgeschnitten ist. Dagegen gilt es von Anfang an, die Zerstörung des Werkes sicherzustellen, wenn die Niederkämpfung der Abwehr durch den Angreifer beendet zu sein scheint. Die Zerstörung des Werkes ist die Krönung des Widerstandes. In ihr offenbart sich der unerbittliche und kompromisslose Wille des Verteidigers, dem Gegner nichts zu überlassen.

Es scheint uns in diesem Zusammenhange notwendig, nochmals auf den entscheidenden Wert des Nahkampfes für die BW hinzuweisen. Wir müssen die BW-Soldaten unter allen Umständen so ausbilden, dass sie den Mann angehen und ihn auch ohne Feuer liquidieren können. Im Kampf um den Betrieb ist der Nahkämpfer unter allen Umständen im Vorteil.

Was wir hier für den BW-Kommandanten und seine Truppe als vordringlich darzustellen suchten, entspricht in jeder Hinsicht der Taktik des Kleinkrieges. Der Kleinkrieg war aber noch in allen Zeiten der Geschichte das wirksamste Abwehrmittel des Schwachen, sofern er eben offensiv und aggressiv geführt wurde.

Es ging uns in erster Linie darum, dem BW-Kommandanten und -Soldaten zu zeigen, dass eine hingebende Verteidigung seines Betriebes durchaus nicht sinnlos ist, sondern dem entspricht, was wir heute von ihnen erwarten.

Bundesratsbeschluss betr. Aenderung des Bundesratsbeschlusses über Luftschutzorganisationen während des Aktivdienstzustandes

(Vom 10. Juli 1942.)

Der schweizerische Bundesrat beschliesst:

Art. 1.

Die Art. 1, 3 und 4 des auf Grund des Bundesbeschlusses vom 30. August 1939 über die Massnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung der

Neutralität gefassten Bundesratsbeschlusses vom 16. Februar 1940 betreffend Luftschutzorganisationen während des Aktivdienstzustandes (Organisatorisches und Strafvorschriften) werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Art. 1. Offiziere und Unteroffiziere der Luftschutzorganisationen dürfen nur ernannt werden, wenn für